

Ein grosser Schritt für die Hausarztmedizin – hoffentlich!

# Nationales Forschungsprogramm «Gesundheitsversorgung»

Thomas Rosemann

Es setzt sich zunehmend durch, dass immer nur neue diagnostische und therapeutische Verfahren nicht die einzige Antwort auf eine immer älter werdende Bevölkerung und deren oft komplexe Krankheitsmuster sein können.

## Das Ende eines steinigen Weges

Es ist ein erster grosser Schritt für die Forschung in der Hausarztmedizin: Der Bundesrat hat das NFP «Gesundheitsversorgung» gutgeheissen und mit 20 Mio CHF ausgestattet. Forschende können sich bis Januar 2016 um diese Fördergelder bemühen.

Der Weg zu diesem NFP war lang und steinig: Ein erster Antrag, gestellt kurz nach meinem Amtsantritt in Zürich im Jahre 2009, schaffte es gar nicht in die engere Auswahl. Mit dem Begriff der «Versorgungsforschung» konnte damals in der Schweiz offenbar noch niemand etwas anfangen. In der Zwischenzeit hat sich aber viel getan in der Schweiz. Wohl auch, weil ein «immer mehr» an Versorgung in einem fragmentierten Gesundheitssystem vor allem zu mehr Kosten, aber nicht

## Wir müssen uns zunehmend Gedanken machen, wie wir das richtige Mass an Medizin an die richtigen Patienten herantragen

immer zu mehr Gesundheit führt. Dadurch hat gerade auch der ökonomische Druck Gesundheitspolitik, BAG und Versicherer auf das Thema der Versorgungsforschung aufmerksam werden lassen.

Wir müssen uns zunehmend Gedanken machen, wie wir das richtige Mass an Medizin an die richtigen Patienten herantragen und dies auch noch möglichst effizient. Genau diese Antworten soll die Versorgungsforschung liefern.

## Die Hausarztmedizin im Mittelpunkt der Versorgungszusammenhänge

Die Hausarztmedizin spielt im Schweizer Gesundheitssystem nach wie vor eine zentrale Rolle, der Hausarzt ist immer noch für die meisten Patienten erste Anlauf-

stelle und kontinuierlicher Begleiter. Eine gesundheitspolitisch starke, hochqualifizierte Hausarztmedizin ist essentiell für ein effizientes Gesundheitssystem. Daher steht die Hausarztmedizin auch im Mittelpunkt der Versorgungszusammenhänge und damit der Versorgungsforschung.

Bislang gab es für diese Art von Forschung nur wenig Förderung: Während in der Schweiz pro Jahr etwa 100 Mio CHF in die klinische und Grundlagenforschung investiert werden, umfasst das Förderprogramm der SAMW mit finanzieller Unterstützung der Julia-Bangerter-Rhyner Stiftung gerade mal nur eine Million CHF pro Jahr.

Sehr viel Rückenwind gab auch die Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin», welche universitärerseits von Prof. Peter Tschudi aus Basel geführt wurde. In deren Rahmen wurde neben einer finanziellen Besserstellung der Hausarztmedizin auch ein spezifisches NFP gefordert. Im Auftrag des BAG hat die SAMW ein Konzept «Stärkung der Versorgungsforschung in der Schweiz» erarbeitet, das als Grundlage des jetzigen NFP dienen sollte.

## Nun sind die Institute für Hausarztmedizin gefordert

Für mich persönlich geht mit diesem NFP ein Traum in Erfüllung. Seit meinem Amtsantritt habe ich für die praxisorientierte Versorgungsforschung geworben. Möglich war dies nur durch die Unterstützung der SAMW, des BAG und natürlich letztlich der Politik. Die Institute für Hausarztmedizin sind nun also gefordert, es gilt methodisch hochkarätige Forschungsanträge einzureichen. Ich denke, wir sind dafür gut gerüstet: Von Genf und Lausanne angefangen, wo sich in der Forschung jüngst sehr viel tut, bis hin zu den Berufungen von Hausarztprofessoren in Basel und Bern und

zur eigenen Versorgungsforschungsprofessur in der Hausarztmedizin Zürich hat sich unglaublich viel verändert.

Es bleiben aber auch ein paar Sorgenfalten: Einen grossen Schritt können die Institute für Hausarztmedizin nur gehen, wenn die Basis sie trägt, sonst sind wir nur ein bewegungsloser Torso. Wir brauchen die Motivation und Bereitschaft unserer Kolleginnen und Kollegen in der Praxis, sich an diesen Projekten auch zu beteiligen. Die Erfahrungen in der täglichen Praxis sind allerdings oft ernüchternd: Auf einen Aufruf zu einer Studie, die wirklich hausärztliches Arbeiten im Kern adressierte, reagierten von fast 1000 angeschriebenen Kollegen gerade einmal 10 (!).

Uns ist bewusst, wie hoch die Arbeitsbelastung in vielen Praxen ist, wir entlasten aber beispielsweise in Zürich auch Hausärzte durch die Entsendung von 30

Praxisassistenten pro Jahr – eben auch um den Freiraum für die Forschung zu geben. In jedem Fall profitiert man durch eine Studienteilnahme durch fachliche Updates und erhält eine adäquate Entschädigung. Es wäre mehr als beschämend, wenn jetzt das NFP nicht zum Erfolg führen würde, weil keiner mitmacht. Wir forschen nicht für uns – wir tun es primär für die Hausarztmedizin. Weil wir glauben, dass ein Gesundheitssystem ohne starke Hausarztmedizin ein schlechteres wäre. Das NFP liefert die Chance, nicht nur die Unterstützung der Politik zu bekommen, die jede bedrohte Art erhält, sondern wissenschaftlich valide zu belegen, dass es uns braucht.

In diesem Sinne: geben Sie sich einen Ruck, wenn das nächste Mal Post von einem Institut für Hausarztmedizin bei Ihnen eintrifft!

---

Korrespondenz:  
Prof. Dr. Dr.  
Thomas Rosemann  
Direktor Institut für  
Hausarztmedizin,  
UniversitätsSpital Zürich  
Pestalozzistrasse 24  
CH-8091 Zürich  
thomas.rosemann[at]usz.ch